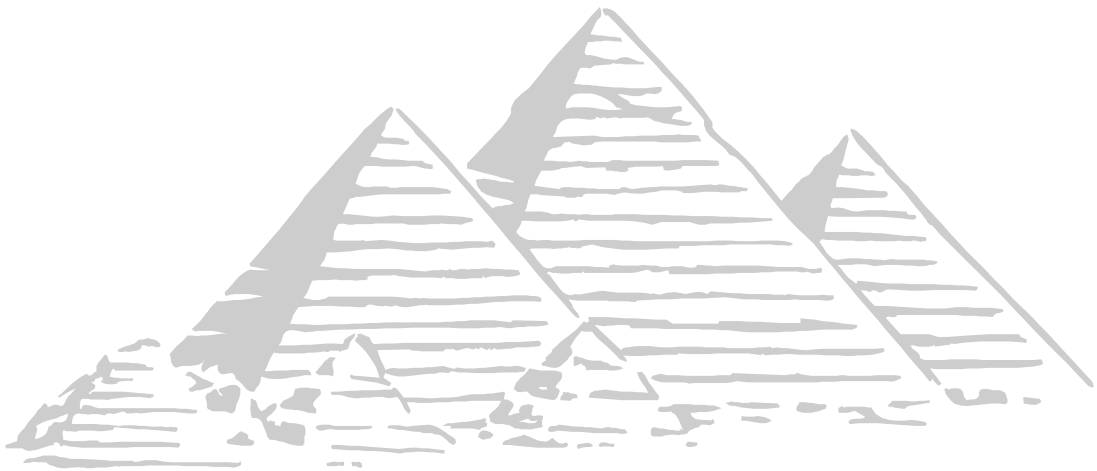


Konrad-Adenauer-Stiftung
Länderbüro Kairo

KAIRO - Spezial

April 2006



Terror in Ägypten

Wieder Terroranschläge auf der ägyptischen Sinai Halbinsel

Tatort: Dahab

Auffällige Ähnlichkeiten der verschiedenen Anschlagssmerkmale

Potentielle Täter (-gruppen) : Ausländische Terroristen - Lokale Beduinen ?

Die Rolle der ägyptischen Ermittlungs- bzw. Sicherheitsbehörden

Instabiles Ende der Ära Mubarak ?

Dahab: Grund für eine Beendigung oder Verlängerung des Ausnahmezustandes ?

Dient das Regime sich oder dem Bürger ?

Immer größere Bevölkerungssegmente demonstrieren ihre Unzufriedenheit
Mubaraks unpopulärer werdendes Regime verspricht „Reformen trotz Terror“

Michael A. Lange

Konrad-Adenauer-Stiftung
Länderbüro Kairo
35, Abu El Feda Street
Zamalek, Kairo

Tel. 0020-2-735 43 29
Fax: 0020-2-737 21 21
kaf@internetegypt.com
<http://www.kas.de>

Wieder Terroranschläge auf der ägyptischen Sinai Halbinsel

Der neuerliche Terroranschlag auf der Sinai-Halbinsel in dem bisher eher als verträumt geltenden Badeort Dahab ist nun schon der dritte größere Terroranschlag im südlichen Teil der Halbinsel innerhalb von nur 18 Monaten. Berücksichtigt man dann noch die Anschläge gegen Angehörige der als Ergebnis der Friedensvereinbarungen zwischen Israel und Ägypten im Jahre 1982 eingerichteten Beobachtermission im Norden der Halbinsel, so hat sich der Sinai in den letzten Monaten zu einem neuen Zentrum terroristischer Aktivität entwickelt, was die Frage aufwirft, wieso gerade diese ägyptische Halbinsel zum Schauplatz zahlreicher, verheerender Terrorakte geworden ist.

Tatort: Dahab

Die Bombenserie mit ihren inzwischen zwischen mindestens 18 und 24 Toten (darunter Schweizer, Russen und auch ein 10-jähriger deutscher Junge, aber auch einem Libanesen und mindestens 14 Ägypter) sowie zahlreichen Verletzten, deren Anzahl zwischen 60 und 120 liegen soll, ähnelt in sehr starkem Masse den bisher schon begangenen Terrorattentaten in Taba, Nuweiba und Ras Shaitan (im Oktober 2004) und Scharm El Sheikh (im Juli 2005), wo jeweils 34 (83) Tote und 105 (200) verletzte Opfer zu beklagen waren.

Die Konzentration all dieser Attentate auf die Südostküste der Sinai-Halbinsel deutet darauf hin, dass die Attentäter diesen Tatort bzw. die gesamten Region offensichtlich für besonders geeignet erachten, ihr terroristischen Ziele in die Tat umzusetzen.

Dabei erscheint es wichtig, sich zuerst einmal zu vergegenwärtigen, dass es sich bei der ägyptischen Sinai „Halbinsel“ zwar tatsächlich um eine Halbinsel handelt, dies aber auf einer Sichtweise vom Osten her beruht. Von Kairo bzw. dem Kerngebiet Ägyptens aus betrachtet, befindet sich der durch den Suez-Kanal vom ägyptischen Kernland gänzlich getrennte Sinai auf der anderen Uferseite des Suez-Kanals, hat also eher den Charakter einer Insel, die man aus Kairo kommend ausschließlich über eine Eisenbahn- und eine Autobahnbrücke sowie einen Autobahntunnel erreichen kann. Von dieser Warte aus betrachtet lässt sich der Zugang zum Sinai aus Richtung Westen von den ägyptischen Sicherheitsbehörden jederzeit leicht kontrollieren bzw. nach einem Anschlag leicht abriegeln. Dies spräche etwa gegen eine Tätergruppe aus Kairo oder Umgebung.

Neben dieser geographischen Spezifität verfügt der Sinai in Gestalt der überwiegend beduinischen Bevölkerung zudem über eine andersartige, distinkte Bevölkerung und sicherlich auch über eine besondere Geschichte; d.h. der Sinai war nahezu 20 Jahre von Israel besetzt und steht bis heute, als Ergebnis der Camp-David Vereinbarungen immer noch unter einem besonderen Vertragsregime, dass es Ägypten etwa nicht erlaubt, in größerem Umfang Militärmaterial (Waffen) und Sicherheitskräfte (Soldaten) auf dem Sinai zu stationieren. Der Sinai ist also sicherheitstechnisch bzw. -strategisch ein Gebiet eingeschränkter polizeilicher Aktivität bzw. ägyptischer Souveränität.

Dies und die Tatsache, dass es sich beim Sinai um einen über weite Strecken im wesentlichen menschenleeren Raum mit unzugänglichen Gebirgsregionen (durchaus Afghanistan ähnlich) handelt, macht den Sinai für über landeskundliche Kenntnisse verfügende Attentäter wegen seiner idealen Rückzuggebiete im Innern bzw. Norden der Insel zu einem eindeutig den Attentäter begünstigenden Aktionsraum für terroristische Anschläge in den populären Badeorten an der Süd- bzw. Ostküste der Halbinsel.

Diese besonderen Umstände der Anschlagsregion wurden erst wieder im Sommer 2005 in das Bewusstsein der politischen Beobachter gerufen, als sich nach den Anschlägen in Sharm El-Sheik Hinweise darauf verdichteten, dass es in gebirgigen Gegenden des Sinai in der Umgebung der Halal Berge, etwa 60 km südlich von El-Arish, „Terroristennester“ geben soll. Als die ägyptische Polizei in ihrer Verfolgung der vermeintlichen Attentäter daraufhin auch in diesem eher unwegsamen Gelände zu operieren begann, kamen bei einem

Bombenanschlag bzw. Explosion einer (platzierten?) Landmine neben zahlreichen Polizisten auch zwei hochrangige ägyptische Polizeioffiziere: Generalmajor Mahmoud Adel und Oberstleutnant Abdel Moneim ums Leben. Diese Polizeioperation, die nach ägyptischen Pressemeldungen Hunderte(!) Einsatzkräfte umfasst haben und schließlich mit der Verhaftung von ca. 650 „militanten“ Beduinen geendet haben soll, wurde nach anders lautenden Berichten in der Region der nahezu unzugänglich und allein wenigen Beduinen vertrauten Halal Berge mit ihren zahlreichen Höhlen und für Fahrzeuge unzugänglichen Schluchten jedoch angeblich abgebrochen, weil die Polizeikräfte auf energischen Widerstand gestoßen seien und keine Chance gesehen hatten, das unwegsame Gelände ohne Luftunterstützung und schwereren Waffen zu durchkämmen bzw. von Terroristen (oder doch nur einfachen kriminellen Schmugglern?) zu „säubern“. Wie dem auch sei, die in solchen Fragen notorisch unzuverlässigen offiziellen Verlautbarungen der ägyptischen Sicherheitsorgane lassen keine abschließende Einschätzung dieses Sachverhaltes zu; es liegt jedoch auf der Hand, dass der Sinai potentiellen Terroristen zumindest im Gegensatz zu anderen Anschlaggebieten, wie etwa Kairo bzw. das „ägyptische Festland“ zahlreiche alternative und dabei eher unzugängliche Flucht- bzw. Rückzugsmöglichkeiten bietet.

Auffällige Ähnlichkeiten der verschiedenen Anschlagmerkmale

Ein erstes auffälliges Merkmal aller Anschläge ist sicherlich, dass auch dieser wieder an einem ägyptischen Feiertag erfolgt ist. Schon der Anschlag in Taba fand am offiziellen Gedenktag zum Oktoberkrieg 1973, der darauf folgende Anschlag in Sharm El-Sheik am nationalen Gedenktag zur ägyptischen Revolution von 1952 statt. Diesmal geschah der Anschlag am Abend des ägyptischen Frühjahrsfestes, das zeitgleich mit dem koptischen Osterfest gefeiert wurde und vor dem nationalen Gedenktag aus Anlass der Rückgabe des Sinai an Ägypten im Jahre 1982, der offensichtlich den eigentlichen Anlass gab, genau an diesem Abend zuzuschlagen und die Medien am darauffolgenden Feiertag zu bedienen. Berücksichtigt man also die Tatsache, dass es sich bei allen diesen Feiertagen um solche säkularer, patriotischer Natur handelte, könnte geschlossen werden, dass die Attentäter den geschichtlichen Begründungen für diese Festtage kritisch bis ablehnend gegenüberstehen, was auf einen Regime-feindlichen, islamistischen Hintergrund der Attentäter hindeutet. Bedenkt man außerdem, dass sich an solchen Feiertagen üblicherweise auch besonders viele Ägypter zu Urlaubszwecken außerhalb Kairos bzw. in ägyptischen Badeorte aufhalten, (was die relativ hohe Anzahl ägyptischer Opfer erklärt) kann daraus geschlossen werden, dass den Attentätern die Nationalität der Opfer wohl nicht (so) wichtig war, sie es also wohl nicht vorrangig auf ausländische Touristen abgesehen hatten. Auch dies spricht eher für einen gegen das ägyptische Regime und weniger gegen den „Westen“ gerichteten Anschlag.

Ein weiteres auffälliges Anschlagmerkmal liegt darin, dass es auch diesmal wieder drei fast zeitgleich zur Explosion gebrachte Sprengsätze gewesen sind, welche gezündet wurden, was wiederum darauf hindeuten scheint, dass es sich bei den Attentätern tatsächlich vielleicht wieder um dieselbe Gruppe von Attentätern handeln könnte, die bereits für die vorherigen Anschläge verantwortlich zu sein scheint. Bis heute blieben die Attentäter der vergangenen Anschläge im Dunkeln, die ägyptischen Sicherheitsbehörden vermeldeten zwar immer schon bald erste Fahndungserfolge, in keinem der Fälle konnten sie jedoch schlüssig Täter vorführen, denen man die Taten hätte lückenlos nachweisen können. Immer wieder wurden der internationalen Presse nur „auf der Flucht erschossene“ (potentielle) Attentäter genannt bzw. vorgeführt.

Gegen einen gemeinsamen Täterhintergrund spricht momentan nur, dass es sich nach letzten Erkenntnissen bei den Attentätern in Dahab diesmal wohl doch um drei Selbstmordattentäter mit Sprengstoffgürteln gehandelt haben soll. Zu gering erschienen manchen Augenzeugen bereits die „Detonationsspuren“ an den Tatorten (Bodenspuren), als dass sie von abgestellten Sprengkörpern mit Zeitzündern herrühren könnten. Da weiterhin nicht alle Toten identifiziert

werden konnten, geht man momentan von drei Selbstmordattentätern und der Nutzung von Sprengstoffgürteln aus. Diese Vorbehalte gegen eine gemeinsame Täteridentität würden jedoch wieder an Bedeutung verlieren, wenn man in dem Wechseln des Anschlagmodus allein eine rationale Reaktion auf die inzwischen für Hotels der Region vorgenommene Erhöhung der Sicherheitsvorkehrungen sehen würde.

Potentielle Täter (-gruppen) : Ausländische Terroristen - Lokale Beduinen ?

Bei der folgenden Betrachtung werden die beiden tatverdächtigen Hauptgruppen als ideale Gegensatzpaare abgehandelt, ohne behaupten zu wollen, dass es sich bei den Tätern nicht auch um einen Mix aus beiden möglichen Tätergruppen handeln könnte. Eine vom ägyptischen Kernland herrührende Tätergruppe wird dagegen nahezu ausgeschlossen, weil ihnen entweder der Rückweg vom Tatort leicht abgeschnitten werden konnte oder ihnen die Kenntnisse zu möglichen Fluchtpunkten und die Fähigkeiten sich dort längere Zeit zu verstecken, eher abzusprechen sind.

Für die potentielle Täteralternative „Ausländische Terroristen“ (Al-Qaida) spricht momentan, dass die Aktivitäten von „Al-Qaida Gruppen“ auch in dieser Region in den letzten Monaten zugenommen haben und es deshalb durchaus möglich erscheint, dass „Al-Qaida Ableger“ möglicherweise sogar von außerhalb Ägyptens in den Sinai infiltriert sind und dort durch solche Anschläge das Regime des alternden ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak zu destabilisieren. Al Qaida Terroristen hatten in jüngster Zeit ja verstärkt darauf hingewiesen, dass sie beabsichtigen, den Kampf gegen die „Kreuzritter und Zionisten“, der momentan hauptsächlich noch in Afghanistan und im Irak geführt wird, auch auf solche Staaten auszuweiten, die sich zu Handlangern dieser „Kreuzritter und Zionisten“ machen würden und dazu gehören sicherlich die mit den USA verbündeten Regime Jordaniens und Ägyptens, die ja zudem auch noch über besondere Beziehungen zum „Erzfeind“ Israel verfügen. Solche Al-Qaida Operateure erachten den Sinai offensichtlich als relativ sicheres Operationsgebiet von dem aus sie eher gefahrlos auch ägyptische „Abtrünnige vom Glauben“ treffen können, die sie aus Idealbild einer islamischen Gesellschaft verbannt wissen wollen. Sie schädigen dabei den ägyptischen Tourismus und damit einen für Ägypten besonders wichtigen Wirtschaftszweig. Sie treffen damit die ägyptische Wirtschaft an einem empfindlichen Punkt und destabilisieren damit das ohnehin fragiler werdende Regime Hosni Mubaraks, das sie ohnehin für (zu) säkular bzw. unislamisch erachten.

Auch der Termin des Dahab-Anschlags kurz nach einer neuerlichen Verlautbarung von Osama Bin Laden im Internet spricht für diese Tätergruppe, vor allem wenn sich eine solche, nur auf eine Gruppe lokaler Beduinen stützen, jedoch wesentlich von ausländischen Terroristen gesteuert würde. Ob es vielleicht sogar Anhänger des jordanischen Terroristen, Abu Mussab al-Sarkawi waren, die im vergangenen Jahr bereits schon in Jordanien zugeschlagen haben, und sich jetzt vielleicht auch in Ägypten einen Namen machen wollen, erscheint ebenfalls nicht gänzlich unmöglich, zumal auch er, wenige Tage vor dem Anschlag, eine erste Videobotschaft gesendet hatte, die durchaus als Startsignal für eine solche Aktion angesehen werden könnte.

Für eine Beteiligung ausländischer Terroristen spricht auch die Möglichkeit einer schwer zu kontrollierenden Infiltration aus Saudi Arabien oder dem Gazastreifen. Der etwa 15 km breite Golf von Aqaba sollte dabei ebenso wenig als ein „unüberwindliches Hindernis“ für einen Schlauchboottransfer von Terroristen und Sprengstoff aus Saudi Arabien gelten, wie der neuartige Grenzverlauf zum Gazastreifen, oder gar die ägyptische Ostgrenze zu Israel, wo schon in der Vergangenheit immer mal wieder Personen (-gruppen) mit Unterstützung ortskundiger Beduinen unerkannt die dortigen Grenzbefestigungen überwinden konnten .

Für eine Beteiligung ausländischer Terroristen sprechen vor allem auch die verschiedenen Anschläge im Nord-Sinai gegen Vertreter der internationalen Sinai-Friedenstruppe. Auch diesmal wieder war es zwei Tage nach den Anschlägen in Dahab zu zwei weiteren

Anschlägen von Selbstmordattentätern in der Gegend um El-Arish gekommen. Wie bereits zuvor waren internationale Beobachter der internationalen Sinai-Friedenstruppen das Ziel der Anschläge. Jeweils ein Selbstmordattentäter attackierte dabei ein Fahrzeug dieser Internationalen Beobachtermission, wie auch eines der ägyptischen Polizei, wobei jedoch an beiden Fahrzeugen nur geringer Sachschaden entstand und ein norwegischer und ein neuseeländischer Soldat, die mit zwei ägyptischen Offizieren in einem der angegriffenen Jeep saßen, unverletzt blieben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass bereits vor einem halben Jahr ebenfalls nur wenige Tage nach dem damaligen Anschlag, bis heute nicht identifizierte Attentäter einen kanadischen Beobachter leicht verletzten. Ebenso wurden im August 2005 zwei weibliche Mitglieder der MFO-Truppe (Multinational Forces and Observers) in ihrem Fahrzeug leicht verletzt, als am Rand der von ihnen benutzten Strasse eine Mine explodierte. Ob es sich bei dem Sprengsatz um eine zufällig übrig gebliebene oder um eine neu verlegte Landmine gehandelt hat, konnte bis heute nicht geklärt werden. Eine Orientierung auch an quasi militärischen Zielen spricht wohl gegen eine Zielrichtung der Attentate gegen das ägyptische Regime, sondern eher für einen Angriff gegen ein Symbol westlicher Einmischung in die Region, was typisch für Aktionen der Al-Qaida Terroristen ist.

Der Nordteil der Sinai Halbinsel gilt den ägyptischen Behörden schon seit geraumer Zeit als Unruheregion. Viele der dort lebenden Bewohner verfügen über intensive Beziehungen in den Gazastreifen und sympathisieren mit den dort ansässigen Palästinensern und stehen der ägyptischen Regierung wegen ihrer reservierten Haltung gegenüber vor allem radikalen Palästinensergruppen eher kritisch bis feindlich gegenüber. Möglicherweise haben sich auch in dieser Region eigenständig operierende Netzwerke von pro-palästinensischen Terroristen gebildet, von denen einige möglicherweise mit Qaida-Zellen außerhalb des Landes zusammenarbeiten oder auch nur als Bestandteil von bin Ladens Netzwerk betrachten.

Für die Alternative „Lokale Beduinen“ sprechen zuerst einmal die in diesem Anschlag verwendeten primitiven Terrormittel. Handelt es sich tatsächlich um Selbstmordattentäter, wären ägyptische Beduinen (als „Kanonenfutter“) wohl eine wahrscheinlichere Tätergruppe, als ausländische Al-Qaida Operateure, die am Überleben der Attentate ein größeres Interesse haben sollten um ihren Kampf zum Erfolg zu führen. Einfache Sprengstoffgürtel könnten zudem auch lokale Beduinen leicht aus Sprengstoffen herstellen, die sie aus den im Sinai verbreitenden Sprengminen entnehmen lassen. Die notwendigen Kenntnisse zur Herstellung dieser Sprenggürtel könnten sie unter Umständen auch durch die nach dem Rückzug der Israelis aus dem Gazastreifen vermehrt möglichen Kontakte mit militanten Palästinensern vermittelt bekommen haben. Eine andauernde Zusammenarbeit mit der terroristischen Infrastruktur im Gazastreifen ist dabei nicht auszuschließen, da es ja schon vor einigen Monaten zu einer überfallartigen Überwindung der Grenzanlagen in Rafah durch Hunderte Palästinenser gekommen ist, von denen seitens der ägyptischen Sicherheitskräfte offensichtlich noch nicht alle gefasst bzw. wieder in den Gazastreifen ausgewiesen worden sind. Die Wahl von Dahab als Zielort würde die Hypothese einer solchen Zusammenarbeit sogar stützen, galt Dahab doch lange Jahre auch als das bevorzugte Hippie-Reiseziel vor allem jüngerer bzw. tauchbegeisterter israelischer Touristen. Dagegen spricht allerdings, dass Israelis diesmal wohl nicht zu Schaden gekommen sind, da die jüdischen Pessah-Feiertage bereits zu Ende gegangen waren und sich zu Zeitpunkt des Anschlags deshalb nur noch wenige Israelis auf dem Sinai aufhielten.

Ein wichtiger Umstand, der eher diese Täterhypothese stützt, ist Tatsache, dass viele beduinische Sinai-Ägypter nicht gerade als loyale ägyptische Staatsbürger oder gar als Sympathisanten der ägyptischen Regierung gelten. Viele Beduinen fühlen sich seit der Rückgabe des Sinai an Ägypten vor mehr als 30 Jahren von der ägyptischen Regierung vernachlässigt bzw. von den aus dem westlichen ägyptischen Kernland entsandten

ägyptischen Beamten an den Rand gedrängt. Einige ägyptische Kreise werfen den Beduinenclans dagegen bis heute die (unterstellte) vergangene Kollaboration mit den israelischen (Besatzungs-) Truppen vor und unterstellen, dass die Beduinen weder gegenüber dem ägyptischen Staat ausreichend loyal, noch gegenüber den ägyptischen Sicherheitsorganen wirklich aussagebereit seien. Vielen gelten die Bewohner der Sinai Halbinsel weniger als ägyptische Staatsbürger sondern eher als „Nomaden“, deren Loyalität üblicherweise vor allem derjenige beanspruchen darf, der ihnen hilft bzw. zu Diensten ist und dies waren eben über lange Jahre die Israelis.

Hinzu kommt, dass die ägyptischen Sicherheitsbehörden nach den ersten Terroranschlägen auf dem Sinai nicht gerade zimperlich mit beduinischen Verdächtigen umgegangen sind und viele Hunderte, vielleicht gar Tausende "Verdächtige" monatelang und zum Teil bis heute eingesperrt haben. Dabei kam es den Berichten von Menschenrechtsorganisationen zufolge auch zu schweren Misshandlungen von Verhafteten und zu Schikanen gegenüber den Familien der Inhaftierten. Dies hat die Beziehungen zwischen einzelnen Beduinenclans und den Sicherheitsbehörden sicher nicht verbessert, sondern stattdessen zu einem explosiven Antagonismus zwischen den Behörden und dieser wichtigen Bevölkerungsgruppe des Sinai geführt. Es ist ebenso richtig, dass die Beduinen über die notwendigen Ortskenntnisse verfügen, um sich der Verfolgung durch ägyptische Sicherheitskräfte auch auf Dauer erfolgreich zu entziehen. Nur ihnen erscheint es möglich sich den vielen, unmittelbar nach den Attentaten errichteten Checkpoints zu entziehen bzw. diese erfolgreich zu umgehen.

Gegen die Täterhypothese spricht dagegen, dass nicht wenige Beduinen mit dem touristischen Treiben in den Badeorten des Sinai ihren Lebensunterhalt bestreiten, was ja schließlich auch zu den medienwirksam vermarkteten spontanen Demonstrationen nach den Attentaten geführt hat. Es gibt dazu aber Hinweise, dass nur Beduinen aus dem Süden der Halbinsel von dem dortigen touristischen Treiben wirtschaftlich profitieren, solche aus dem Norden dagegen dabei leer ausgehen.

Die Rolle der ägyptischen Ermittlungs- bzw. Sicherheitsbehörden

Bei der Beurteilung der jetzt veröffentlichten Ermittlungsergebnisse bzw. Hinweise um welche potentielle Tätergruppen es sich bei den Attentätern von Dahab bzw. den vorherigen Anschlägen konkret gehandelt haben könnte, spielen Einschätzungen bzw. Präferenzen der ermittelnden ägyptischen Sicherheitsbehörden sicher eine besondere Rolle. Da die ägyptischen Sicherheitsbehörden beim Versuch der Aufklärung der Hintergründe auch dieses Anschlags über das Ermittlungsmonopol verfügen, liegt es zuallererst in ihrem Ermessen die gewonnenen Informationen bzw. Ermittlungsergebnisse in der aus ihrer Sicht geeigneten Weise zu filtern und erst danach der Öffentlichkeit vorzustellen. Dass eine von ihnen unabhängige Ermittlung bzw. Veröffentlichung möglicher Hintergründe der Tat keinesfalls das Wohlwollen der ägyptischen Sicherheitsbehörden findet, zeigte die Verhaftung des Journalisten Hussein Abdel Ghani seines Zeichens Kairoer Büroleiter des arabischen Nachrichtensenders Al Jazeera, der bereits zwei Tag nach dem Attentat wegen seiner eigenständigen Recherche und eigenwilligen Berichterstattung in seinem Hotelzimmer in Dahab verhaftet und vorübergehend festgesetzt worden ist.

Bei den ägyptischen Sicherheitsbehörden und nicht nur bei ihnen spielen bei der Frage, welcher Gruppe die Attentate am ehesten zuzuordnen sind, außen- bzw. innenpolitische Erwägungen sicher eine besonders wichtige Rolle. Vieles spricht angesichts der bisherigen eher widersprüchlichen Verlautbarungen dafür, dass sich die ägyptischen Sicherheitsorgane selbst noch nicht entscheiden konnten, welche der alternativen potentiellen Tätergruppen sie den Vorzug geben sollten, wiewohl man sich im Verlauf der Ermittlungen, wohl nicht zuletzt aus innenpolitischen Gründen, immer stärker in Richtung lokale Täterschaft bewegte.

Die wahrscheinlichste Antwort auf die Frage nach den Tätern von Dahab liegt wohl in der Mitte in einer zumindest ideellen, wenn nicht in Grenzen sogar personellen Verbindung

diesen beiden gerade beschriebenen extremen Tätergruppenprofile. Eine Zusammenarbeit professioneller, ausländischer Terroristen mit lokalen, islamistisch inspirierten, vielleicht jugendlichen arbeits- und deshalb hoffnungslosen Beduinen erscheint uns auf Grund der bisherigen Erkenntnisse am wahrscheinlichsten auch wenn es bis heute zu keinem Bekennerschreiben bzw. zu keiner Selbstbezeichnung seitens Al-Qaida gekommen ist, was eigentlich zur bekannten Praxis dieser Terrororganisation gehört.

Beduinen, die ein „Al-Qaida Franchise“ gegründet haben sind auch deshalb als Täter nicht auszuschließen, weil es bereits nach den vergangenen Anschlägen immer wieder Hinweise auf neue lokale Terrorgruppen gegeben hat. Diese leben vielleicht tatsächlich mehr von der ideologischen Unterstützung durch Al-Qaida Aufrufe als von personeller und materieller Unterstützung in Form Sprengstoffimporten.

Instabiles Ende der Ära Mubarak ?

Das gerade gefällte vorläufige Urteil über die wahrscheinlichen Hintermänner der Attentate auf der Sinai Halbinsel basiert in großem Umfang auch auf einer Analyse der möglichen Tätermotive. Die Anschläge von Dahab sind natürlich nicht nur für die unmittelbar betroffenen Terroropfer sondern auch für Ägypten in jedem Fall eine neuerliche Herausforderung ersten Grades

- politisch, weil sie ein weiteres Mal die Ineffizienz der ägyptischen Regierung was die Terrorprävention angeht und die Schwäche der oftmals recht martialisch und allwissend auftretenden ägyptischen Sicherheitsbehörden offenbart haben,
- wirtschaftlich, weil jetzt erst mal die hohen, die ägyptische Wirtschaft stabilisierenden, Einnahmen aus dem Tourismusgeschäft wegzubrechen drohen.

Politisch zeigen diese vergangenen Anschläge, dass Ägypten jetzt nach Jahren vorübergehender innenpolitischer Beruhigung seit Oktober 2004 offensichtlich wieder zum Zielgebiet terroristischer Aktivitäten ev. wieder islamistisch inspirierter Terroristen geworden ist. Nachdem es in Ägypten 1996/97 zu einem vorläufigen Höhepunkt innenpolitischer Auseinandersetzungen mit den „Festlandterroristen“ der Dschamaa Islamiya in Kairo und Luxor gekommen war, hatte sich die Situation nicht zuletzt aufgrund des rigiden Vorgehens der ägyptischen Sicherheitsbehörden bald wieder beruhigt.

Jetzt scheint Ägypten dagegen wieder bevorzugtes Ziel einer diesmal eher „Inselgestützten“, vielleicht sogar vom Ausland unterstützten Terroraktivität zu werden. Diese Terroristen streben -ähnlich ihren Vorgängern- letztlich die Ablösung des Mubarak-Regimes bzw. die Errichtung eines vom Westen unabhängigen, wenn nicht sogar gegenüber dem Westen feindlich eingestellten, islamischen Regimes an.

Dabei kommt den Terroristen momentan eine Stimmung im Land entgegen, die sich von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes seit den im vergangenen Jahr absolvierten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen deutlich enttäuscht zeigt. Dominierten in den letzten Monaten (vor den Wahlen) noch Reformversprechen den politischen Diskurs, sowie vage Versprechungen eines weitergehenden Wandels in Richtung auf eine umfassendere Demokratie ohne Ausnahmezustand und Notstandsgesetze, so zeigte sich in den letzten Wochen, das Vieles von dem, was an Reformvorhaben in Aussicht gestellt worden war, jetzt von dem Regime als nicht mehr so dringend angesehen wird.

Dahab: Grund für eine Beendigung oder Verlängerung des Ausnahmezustandes ?

Im Mittelpunkt der Unzufriedenheit bei Oppositionellen jeglicher Couleur steht die offensichtliche Absicht des ägyptischen Präsidenten den im Mai zur parlamentarischen Verlängerung anstehenden ägyptischen Ausnahmezustandes um drei weitere Jahre zu verlängern. Zwar hatte er im Rahmen des Präsidentialwahlkampfes immer wieder in Aussicht gestellt, diesen von ihm selber dekretierten Ausnahmezustand durch ein vom ägyptischen Parlament verabschiedetes Anti-Terror Gesetz zu ersetzen und damit „zu demokratisieren“; nach seiner Wiederwahl begann der Präsident aber schon bald die Arbeiten an diesem Gesetzentwurf für so aufwendig zu halten, dass eine Verabschiedung vor dem Mai-Termin nicht erwartet werden konnte. So erschien ihm ein Rückzug von seinem Wahlversprechen geboten. Um diesem (schon lange gehegten?) Rückzug vom Reformvorhaben zusätzliche „Dringlichkeit“ zu verschaffen, hatten die ägyptischen Sicherheitsbehörden in den letzten Wochen immer wieder neue Oppositionelle unter fadenscheinigem Terrorverdacht verhaftet und der Presse vorgeführt. Den Sicherheitsbehörden schien ein bisschen mehr „innere Unruhe“ durchaus politisch nützlich, um das politische Vorhaben notwendig erscheinen zu lassen. Andere glaubten dagegen, dass es nach den überraschenden Erfolgen des ägyptischen Moslembrüders bei den Parlamentswahlen und angesichts einer vermeintlich wachsenden Sympathie für eine moderates, islamisches Regime in einem zukünftigen Ägypten durchaus vorteilhaft schien, der (Welt-) Öffentlichkeit die möglichen Gefahren einer weiteren Schwächung des Regimes noch einmal deutlich vor Augen zu führen.

Es konnte deshalb wenig überraschen, dass einige geübte Verschwörungstheoretiker die Attentate und die damit verbundenen oder auch eigentlich unverbundenen Polizeioperationen der jüngsten Zeit mit dem Bestreben des Regimes in Verbindung brachten, an den zur parlamentarischen Verlängerung anstehenden Notstandsgesetzen festhalten zu wollen. Entsprechendes geschah dann auch. In jedem Fall wurden immer häufiger Vorwürfe laut, der ägyptische Sicherheitsapparat schütze eher das Regime und seine Vertreter, als seine Bürger. Zwar besuchte der ägyptische Präsident Mubarak ebenso schnell wie medienwirksam einige Opfer im Krankenhaus von Sharm El Sheikh, einen Besuch des Tatorts Dahab überließ er aber, „aus Sicherheitsgründen wie es hieß“, seinem Ministerpräsidenten Nazif. Dieser erreichte Dahab mit einer großen Entourage mit Hubschraubern, die den lokalen Krankenstationen zum Verletzentransport nicht zur Verfügung standen bzw. gestellt worden waren, was zur weiteren Verbitterung der Betroffenen beigetragen hat. Nazif verwies zwar auf die Ankündigung des ägyptischen Präsidenten, für alle Betroffenen umgehend Finanzhilfen bereitstellen zu wollen, die Menschen vor Ort blieben aber skeptisch. Sie verwiesen auf die inakzeptable Krankenversorgung in der Region, wo trotz eines kürzlich fertiggestellten Neubaus eines Krankenhauses in Ermangelung der notwendigen medizinischen Einrichtung, keine Behandlungen vorgenommen werden konnten und beklagten zudem, dass die ägyptischen Sicherheitsbehörden offensichtlich nicht einem das Interesse bzw. die Fähigkeit besessen, trotz der regelmäßigen Anschläge die einzige Zugangsstrasse die nach Dahab führt, ausreichend zu sichern.

Dient das Regime sich oder dem Bürger ?

Dieser Vorwurf wurde schon in der kurz zuvor eskalierenden Auseinandersetzung zwischen der Regierung und einigen kritischen Vertretern der immer wieder gerne als „unabhängig“ gelobten ägyptischen Justiz erhoben. Hier hatten es zwei prominente stellv. Präsidenten des höchsten Zivilgerichtshofs Ägyptens, Richter Mahmoud Mekky und Richter Hesham Bastawisi doch tatsächlich gewagt, öffentlich auf die umfangreiche Wahlmanipulation während der beiden letzten ägyptischen Wahlen hinweisen zu müssen und damit die Wahrhaftigkeit der Wahlergebnisse der Präsidentschafts- sowie der Parlamentswahl in Zweifel gezogen. Nachdem sie ihrer Abscheu über den eklatanten Wahlbetrug Ausdruck gegeben hatten, wurden sie von Justizminister vor ein Disziplinartribunal zitiert und der

Verletzung richterlicher „Tugenden“ bezichtigt. Ihnen wurde vorgeworfen, sich in unerlaubter Weise zu politischen Vorgängen geäußert zu haben, obwohl den ägyptischen Richtern aufgrund der Verfassung bei diesen Wahlen besondere Aufsichts- und Kontrollrechte übertragen waren und sie dann doch wohl auch das Recht haben müssten, ihre Eindrücke über den Verlauf der Stimmabgabe dem Souverän d.h. dem ägyptischen Wähler mitteilen zu dürfen. Dies wird im ägyptischen Justizministerium und wohl nicht nur dort offensichtlich anders gesehen. Es scheint vielmehr so, als ob die besagte richterliche Kontrolle der Wahlen in Ägypten - immerhin das immer wieder ins Feld geführte lokale Äquivalent für eine ausländische Wahlbeobachtung - nur zur Verifikation eines offiziellen Wahlergebnis dienen solle, nicht jedoch zu deren möglicher Falsifikation.

Es war nicht das erste Mal, dass die angebliche Unabhängigkeit der ägyptischen Justiz vom Staat von kritischen Geistern ein weiteres Mal ernsthaft in Zweifel gezogen worden war. Schon die jüngsten Versuche der ägyptischen Richterschaft das Justizwesen bzw. das ägyptische Richterrecht zu modernisieren, waren mehrmals an der fehlenden Bereitschaft der ägyptischen Regierung gescheitert, was zuletzt zu ersten bisher unüblichen Demonstrationen zahlloser Richter in der Kairoer Innenstadt geführt hatte.

Immer größere Bevölkerungssegmente demonstrieren ihre Unzufriedenheit

All diese innenpolitischen Entwicklungen deuten darauf hin, dass immer größere Segmente der ägyptischen Bevölkerung in eine wachsende, kritische Distanz zum Präsidenten und seiner Regierung zu treten beginnen. Sowohl der innere Zerfall (ja der sogar wahrscheinliche Zusammenbruch) der wenigen, Ernst zu nehmenden, Oppositionsparteien Al-Wafd und Al-Ghad in Verbindung mit der Verhaftung bzw. Inhaftierung ihrer jeweiligen Führer Noaman Gomaa und Ayman Nour (den einzigen halbwegs erfolgreichen Mitbewerbern der letzten Präsidentschaftswahl), als auch das Wiederaufflackern religiöser Auseinandersetzungen zwischen Kopten und Moslems in Alexandria, erscheinen vielen Beobachtern Indizien für eine beginnende Endzeitstimmung, welche das wahrscheinlich bald näher rückende Ende der Ära des im Mai 79 Jahre alt werdenden Präsidenten zu begleiten beginnt. Immer mehr Teile der ägyptischen Bevölkerung geraten in einen offenen Widerspruch zum Regime, und diesmal nicht nur wie gewohnt die politische Opposition im Land, jetzt aber sowohl die säkulare als auch die religiös orientierte, sondern auch die durch Messerattacken verunsicherten, oft diskriminierten Kopten, und nun neben den „eigenen“ Richtern auch noch die des Terrors verdächtigten Beduinen. Das Regime sieht sich zusehends „umstellt“, die Machtbasis des Regimes beginnt langsam zu erodieren.

Mubaraks unpopulärer werdendes Regime verspricht „Reformen trotz Terror“

Der ägyptische Präsident, diese Entwicklung vor Augen, nahm deshalb den Maifeiertag und die zu diesem Anlass übliche Rede zum Anlass, auf einige dieser ernsten Aspekte bzw. bedrohlichen Entwicklungen besonders einzugehen, wohl zurecht; man stelle sich nur vor, die Beduinen Ägyptens verhielten sich in Zukunft wie die Berber Algeriens oder gar die Sahaouris im Süden Marokkos und die Kopten benähmen sich wie die Kurden in der Türkei.. Der ägyptische Präsident gab sich in seiner Rede zuerst betont kämpferisch und versprach den Terrorismus, wie schon in den 90er Jahren, mit allen (rechtsstaatlichen) Mitteln zu bekämpfen und schließlich auch zu besiegen. Gleichzeitig appellierte er an die religiöse Toleranz der Bürger und forderte dazu auf, die Werte der Aufklärung und des Fortschritt vor allem der Jugend noch stärker zu vermitteln. Er drohte damit, dass er es niemandem erlauben werde, die „nationale Einheit“ Ägyptens zu kompromittieren und damit die (von ihm gesetzten) „roten Linien“ zu überschreiten. In einer interessanten Referenz zur Rolle der Richter, als Garanten des Rechts und der Gerechtigkeit, betonte er diese sollten die wichtigsten Interessen der Nation verteidigen und beteuerte sein Interesse an der Unabhängigkeit der Justiz und der Bewahrung des herausgehobenen Status der Richter...

Er versprach, trotz der neuerlichen terroristischen Herausforderung, unbeirrt an der Durchsetzung weiterer politischer und wirtschaftlicher Reformen festhalten zu wollen, damit sich die Wünsche und Hoffnungen der Menschen in Ägypten erfüllen mögen. Er konzentrierte sich in seiner Rede dann auf die wirtschaftlichen Bedingungen des Fortschritts und wandte sich dann den typischen Themen einer Maiansprache zu.

Auf mögliche wirtschaftliche Folgen der neuerlichen Terroranschläge ging er dagegen nicht ein. Klar ist aber, dass möglicherweise ausbleibender Tourismus die wirtschaftliche Situation des Landes erheblich verschlechtern könnte. Sollte die Regierung in einem solchen Szenario keine alternativen Einnahmequellen mobilisieren können, könnte dem schon zu beobachtenden Crash der ägyptischen Aktienkurse durchaus ein Crash der gesamten ägyptischen Wirtschaft folgen. Zwar stiegen die Touristenzahlen in Ägypten auch während des vom Terror gezeichneten Haushaltsjahres 2005/06 um immerhin 6%, was für eine vorläufig noch geringe Elastizität der Besucherströme vis a vis Terroranschlägen spricht, diese geringe Nachfrageelastizität jedoch unbesehen in die Zukunft zu extrapolieren halten viele jedoch für gefährlich. Sollte sich die ägyptische Regierung etwa gezwungen sehen, den durch ausbleibende Tourismuseinnahmen in Schieflage geratenden Staatshaushalt durch „Rationalisierungen“ der umfangreichen öffentlichen Ausgaben (Subvention von Grundnahrungsmitteln etc.) sanieren zu müssen, wäre die Entstehung einer quasi „vor-revolutionäre“ innenpolitische Situation bzw. Krise, ähnlich der, die in den siebziger Jahren zu den berüchtigten Brotunruhen in Ägypten geführt hatte, nicht mehr gänzlich undenkbar.

Doch soweit ist es noch nicht.

Die bisher fehlenden Fahndungserfolge ließen aber bereits Rufe nach einem Rücktritt der zuständigen ägyptischen Ressortminister des Innern und der Justiz laut werden. Auch wenn durchaus fraglich erscheint, ob diese Art von Anschlägen unter den gegenwärtig obwaltenden Rahmenbedingungen auf dem Sinai tatsächlich dauerhaft verhindert werden können, zeigen diese Reaktionen, wie fragil die Stimmung im Land momentan ist. Ankündigungen ägyptischer Stellen, man plane trotz allem an der Durchführung des „World Economic Forum“ in Sharm El Sheikh am 20.- 22. Mai festzuhalten erscheint vielen, wie das berühmte „Pfeifen im Wald“ und die schon bald zu erwartenden Meldung erster Fahndungserfolge, vor allem wenn sie erschossene Verdächtige umfassen, sollten niemanden vorschnell in Sicherheit wiegen.

Die Bürger sind die dauernden Ankündigungen von Reformen leid, zumal die meisten von Ihnen schon bald aus fadenscheinigen Gründen wieder zurückgezogen oder verschoben werden. Dies geschah mit der angekündigten Wahlrechtsreform, der Justizreform, der Verwaltungsreform und der Beendigung des Ausnahmezustand; das betrifft die Regelungen zur Lizenzierung politischer Parteien wie die Abschaffung des Informationsministeriums, das schließt Elemente der Stärkung des Parlaments gegenüber dem Präsidialamt und die Demokratisierung der Zivilgesellschaft ein. Es umfasst eine exponiertere Rolle der Frau in der ägyptischen Politik genauso wie eine erweiterte Gleichbehandlung von religiösen und ethnischen Minderheiten im Land. Viel wurde versprochen und wenig wurde erreicht.

Vielen ägyptischen Bürgern schwant die Erkenntnis, dass sie eine Zeit der Versprechungen und Ankündigungen erleben, ohne dass sich für sie Substanzielles verbessert. Einige mögen sogar unterstellen, dass sich dahinter eine Strategie verbirgt und die Bürger mit immer neuen Reformankündigungen nur bei Laune gehalten werden sollen.

Knapp fünf Wochen sind es noch bis zum Beginn der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Der Afrika-Champion Ägypten ist zwar (leider) nicht dabei, die Ägypter scheinen aber sehr interessiert. Die Geduld der Bürger wird in diesen Wochen auf eine harte Probe gestellt.

Ägypten stehen schwierige Monate bevor.

Kairo, den 30. April 2006